**MEISTER ECKHART**

**Predigt 2**

|  |
| --- |
|  (24,3) Ich hân ein wörtelîn gesprochen des êrsten in dem latîne, daz stât ge- (24,4) schriben in dem êwangeliô und sprichet alsô ze tiutsche: 'unser herre Jêsus (24,5) Kristus der gienc ûf in ein bürgelîn und wart enpfangen von einer junc- (24,6) vrouwen, diu ein wîp was'.  |
|   Ich habe ein Wörtlein gesprochen, zunächst auf lateinisch, das steht geschrieben im Evangelium und lautet zu deutsch also: »Unser Herr Jesus Christus ging hinauf in ein Burgstädtchen und ward empfangen von einer Jungfrau, die ein Weib war.«  |
|   (24,7) Eyâ, nû merket mit vlîze diz wort: ez muoz von nôt sîn, daz si ein (24,8) juncvrouwe was, der mensche, von der Jêsus wart enpfangen. Juncvrouwe (25,1) ist alsô vil gesprochen als ein mensche, der von allen vremden bilden ledic ist, (25,2) alsô ledic, als er was, dô er niht enwas. Sehet, nû möhte man vrâgen, wie der (25,3) mensche, der geborn ist und vor gegangen ist in vernünftic leben, wie er alsô (25,4) ledic müge sin aller bilde, als dô er niht enwas, und er weiz doch vil, daz (25,5) sint allez bilde; wie mac er denne ledic sîn? Nû merket daz underscheit, daz (25,6) wil ich iu bewîsen. Wære ich alsô vernünftic, daz alliu bilde vernünfticlîche (25,7) in mir stüenden, diu alle menschen ie enpfiengen und diu in gote selber sint, (25,8) wære ich der âne eigenschaft, daz ich enkeinez mit eigenschaft hæte begriffen (25,9) in tuonne noch in lâzenne, mit vor noch mit nâch, mêr: daz ich in disem (26,1) gegenwertigen nû vrî und ledic stüende nâch dem liebesten willen gotes und (26,2) den ze tuonne âne underlâz, in der wârheit sô wære ich juncvrouwe âne (26,3) hindernisse aller bilde als gewærliche, als ich was, dô ich niht enwas. |
|   Wohlan, achtet nun aufmerksam auf dieses Wort [**1**]: Notwendig muß es so sein, daß sie eine »Jungfrau« war, jener Mensch, von dem Jesus empfangen ward. Jungfrau besagt soviel wie ein Mensch, der von allen fremden Bildern ledig ist, so ledig, wie er war, da er noch nicht war (**1**). Seht, nun könnte man fragen, wie ein Mensch, der geboren ist und fortgediehen bis in vernunftfähiges Leben, wie der so ledig sein könne von allen Bildern, wie da er noch nicht war, und dabei weiß er doch vieles, das sind alles Bilder; wie kann er dann ledig sein? Nun gebt acht auf die Unterweisung, die will ich euch dartun. Wäre ich von so umfassender Vernunft, daß alle Bilder, die sämtliche Menschen je (in sich) aufnahmen, und (zudem) die, die in Gott selbst sind, in meiner Vernunft stünden, doch so, daß ich so frei von Ich-Bindung an sie wäre, daß ich ihrer keines im Tun noch im Lassen, mit Vor noch mit Nach als mir zu eigen ergriffen hätte, daß ich vielmehr in diesem gegenwärtigen Nun frei und ledig stünde für den liebsten Willen Gottes und ihn zu erfüllen ohne Unterlaß, wahrlich, so wäre ich Jungfrau ohne Behinderung durch alle Bilder, ebenso gewiß, wie ich's war, da ich noch nicht war. |   Bedenkt sorgfältig dieses Wort: **eine Frau nahm ihn auf**. Es war notwendig, dass sie eine Frau war, von der er aufgenommen wurde. Eine »Frau« wird die genannt, die frei von allen Bildern ist, so frei wie sie war, als sie nichts war. Es stellt sich freilich die Frage, wie ein Mensch, der geboren ist und weiter vorangekommen ist zu einem auf Erkenntnis beruhenden Leben, so frei **und losgelöst** von allen Bildern sein kann wie er war, als er nichts war, da er vieles weiß und alles, was er weiß Bilder sind: wie kann er losgelöst sein, **so wie gesagt wurde**? **Darauf ist zu antworten**, und zuerst ist eine Unterscheidung anzumerken: wäre ich in solchem Maße vernünftig, dass alle Bilder geistig in mir stünden, die in Gott und außerhalb Gottes sein könnten, und wäre ich frei von der Eigenschaft dieser **Bilder**, so sehr, dass ich weder eines von ihnen in mich aufgenommen hätte, noch etwas wegen eines von ihnen täte oder unterließe, noch etwas Vor oder Nach von ihnen in mir hätte, sondern frei und losgelöst von ihnen stünde, **ganz unbewegt**, dem geliebten Willen Gottes gemäß, diesen **in allem** ohne Unterlass erfüllend, dann wäre ich in Wahrheit ‚»Frau« ohne jedes Bild, **könnte Gott ohne jedes Hindernis aufnehmen und wäre so frei** wie ich war, als ich nichts war. |
|   (26,4) Ich spriche aber: daz der mensche ist juncvrouwe, daz enbenimet im nihtes (26,5) niht von allen den werken, diu er ie getete; des stât er megetlich und vrî (26,6) âne alle hindernisse der obersten wârheit, als Jêsus ledic und vrî ist und (26,7) megetlich in im selber. Als die meister sprechent, daz glîch und glîch aleine (26,8) ein sache ist der einunge, her umbe sô muoz der mensche maget sîn, junc- (26,9) vrouwe, diu den megetlîchen Jêsum enpfâhen sol. |
|   Ich sage weiter: Daß der Mensch Jungfrau ist, das benimmt ihm gar nichts von allen den Werken, die er je tat; das alles (aber) läßt ihn magdlich und frei dastehen ohne jede Behinderung an der obersten Wahrheit, so wie Jesus ledig und frei ist und magdlich in sich selbst. Wie die Meister sagen, daß nur gleich und gleich Grund für die Vereinigung ist, darum muß der Mensch Magd sein, Jungfrau, die den magdlichen Jesus empfangen soll. |   Darüber hinaus ist ein solcher Mensch **»Frau«, so wie** eine »Jungfrau«, der in sich nichts von allen den Werken wahrnimmt, die er jemals gewirkt hat, sondern ohne jedes Hindernis frei steht für die höchste Wahrheit, so wie Christus frei und mächtig in sich selbst ist. Die Gelehrten sagen: Gleiches mit Gleichem ist die Ursache für Einheit. Daraus folgt, dass jeder Mensch, der sich vornimmt, Jesus, die wahre »Jungfrau«, **in das Haus seines Herzens** aufzunehmen, »Jungfrau« sein muss. |
|   (27,1) Nû merket und sehet mit vlîze! Daz nû der mensche iemer mê juncvrouwe (27,2) wære, sô enkæme keiniu vruht von im. Sol er vruhtbære werden, sô muoz (27,3) daz von nôt sîn, daz er ein wîp sî. Wîp ist daz edelste wort, daz man der (27,4) sêle zuo gesprechen mac, und ist vil edeler dan juncvrouwe. Daz der mensche (27,5) got enpfæhet in im, daz ist guot, und in der enpfenclichkeit ist er maget. Daz (27,6) aber got vruhtbærlich in im werde, daz is bezzer; wan vruhtbærkeit der gâbe (27,7) daz ist aleine dankbærkeit der gâbe, und dâ ist der geist ein wîp in der (27,8) widerbernden dankbærkeit , dâ er gote widergebirt Jêsum in daz veterlîche (27,9) herze. |
|   Nun gebt acht und seht genau zu [**2**]! Wenn nun der Mensch immerfort Jungfrau wäre, so käme keine Frucht von ihm. Soll er fruchtbar werden, so ist es notwendig, daß er Weib sei. »Weib« ist der edelste name, den man der Seele zulegen kann, und ist viel edler als »Jungfrau«. Daß der Mensch Gott in sich empfängt, das ist gut, und in dieser Empfänglichkeit ist er Jungfrau. Daß aber Gott fruchtbar in ihm werde, das ist besser; denn Fruchtbarwerden der Gabe, das allein ist Dankbarkeit für die Gabe, und da ist der Geist Weib in der wiedergebärenden Dankbarkeit, wo er Jesum wiedergebiert in Gottes väterliches Herz. |   Bedenkt also: wenn der Mensch immer »Jungfrau« bliebe, brächte er niemals eine Frucht hervor. Soll er also fruchtbar werden **und eine Frucht gebären**, dann muss er notwendigerweise **von der »Jungfrau«** zur »Frau« werden. »Frau« ist der edelste Name, der der Seele beigelegt werden kann, und viel edler als »Jungfrau«. Der Mensch, der Gott in sich empfängt, der ist sehr gut, **in dem Gott empfangen wird**, und in dieser Empfängnis ist der Mensch »Jungfrau«. Aber dass Gott in ihm fruchtbar wird, das ist viel besser, denn Fruchtbarkeit der Gabe allein ist Empfänglichkeit für die Gabe. Dort ist der Geist »Frau« in der wiedergeborenen Dankbarkeit **und mit der dankbaren Wiedergeburt**, in der Gott sich Jesus, **seinen eingeborenen Sohn**, im väterlichen Herzen wiedergebiert, **und dort wird er wiedergeboren in jener unaussprechlichen ewigen Geburt, von der Jesaja sagt: Wer wird seine Abkunft vollständig beschreiben?** |
|   (27,10) Vil guoter gâben werdent enpfangen in der juncvröuwelichkeit und enwerdent (27,11) niht wider îngeborn in der wîplîchen vruhtbærkeit mit dankbærem lobe in got. (28,1) Die gâbe verderbent und werdent alle ze nihte, daz der mensche niemer sæ- (28,2) liger noch bezzer dar abe wirt. Dâ enist im sîn juncvröuwelichkeit ze nihte (28,3) nütze, wan er niht ein wîp enist zuo der juncvröuwelichkeit mit ganzer vruht- (28,4) bærkeit. Dar an lît der schade. Dar umbe hân ich gesprochen: 'Jêsus gienc (28,5) ûf in ein bürgelîn und wart enpfangen von einer juncvrouwen, diu ein wîp (28,6) was'. Daz muoz von nôt sîn, als ich iu bewîset hân. |
|   Viele gute Gaben werden empfangen in der Jungfräulichkeit, werden aber nicht in weiblicher Fruchtbarkeit mit dankbarem Lobe wieder eingeboren in Gott. Diese Gaben verderben und werden alle zunichte, so daß der Mensch nimmer seliger noch besser davon wird. Dabei ist ihm seine Jungfräulichkeit zu nichts nütze, denn er ist über seine Jungfräulichkeit hinaus nicht Weib mit voller Fruchtbarkeit. Darin liegt der Schaden. Darum habe ich gesagt: »Jesus ging hinauf in ein Burgstädtchen und ward empfangen von einer Jungfrau, die ein Weib war.« Das muß notwendig so sein, wie ich euch dargetan habe. |   **Es ist auch zu bemerken, dass** viele Gaben in der Jungfräulichkeit empfangen werden, und wenn sie auch in der »Frau« aufgrund deren **Empfänglichkeit und** Fruchtbarkeit wiedergeboren werden, gleichwohl mit dankbarem Lob in Gott, gehen jene Gaben doch zugrunde und werden zunichte, weil der Mensch durch sie niemals besser oder seliger wird. Und dann bringt ihm seine Jungfräulichkeit keinen Nutzen, weil er keine Jungfräulichkeit zusammen mit unversehrter Fruchtbarkeit hat. Und darin besteht die Gefahr. Deswegen, wie ich oben gesprochen habe: "Jesus ging in ein Städtchen und eine Frau (ergänze: die eine Jungfrau war) nahm ihn auf". Lukas 2. Dies ist notwendig, wie vorher geschrieben worden ist. |
|   (28,7) Êlîche liute die bringent des jâres lützel mê dan éine vruht. Aber ander (28,8) êlîche liute die meine ich nû ze disem mâle: alle die mit eigenschaft gebunden (28,9) sint an gebete, an vastenne, an wachenne und aller hande ûzerlîcher üebunge (28,10) und kestigunge. Ein ieglîchiu eigenschaft eines ieglîchen werkes, daz die (29,1) vrîheit benimet, in disem gegenwertigen nû gote ze wartenne und dem aleine (29,2) ze volgenne in dem liehte, mit dem er dich anwîsende wære ze tuonne und (29,3) ze lâzenne in einem ieglîchen nû vrî und niuwe, als ob dû anders nihet enhabest (29,4) noch enwellest noch enkünnest: ein ieglîchiu eigenschaft oder vürgesetzet werk, (29,5) daz dir dise vrîheit benimet alle zît niuwe, daz heize ich nû ein jâr; wan dîn (29,6) sêle bringet dekeine vruht, si enhabe daz werk getân, daz dû mit eigenschaft (29,7) besezzen hâst, noch dû engetriuwest gote noch dir selber, dû enhabest dîn werk (29,8) volbrâht, daz dû mit eigenschaft begriffen hâst; anders sô enhâst dû dekeinen (29,9) vride. Dar umbe sô enbringest dû ouch dekeine vruht, dû enhabest dîn werk (29,10) getân. Daz setze ich vür ein jâr, und diu vruht ist nochdenne kleine, wan si (29,11) ûz eigenschaft gegangen ist nâch dem werke und niht von vrîheit. Dise heize (30,1) ich êlîche liute, wan sie an eigenschaft gebunden stânt. Dise bringent lützel (30,2) vrühte, und diu selbe ist nochdenne kleine, als ich gesprochen hân. |
|   Eheleute bringen im Jahr kaum mehr als eine Frucht hervor. Aber eine andere Art »Eheleute« habe ich nun diesmal im Sinn: alle diejenigen, die ichhaft gebunden sind an Gebet, an Fasten, an Wachen und allerhand äußerliche Übungen und Kasteiungen. Jegliche Ichgebundenheit an irgendwelches Werk, das dir die Freiheit benimmt, in diesem gegenwärtigen Nun Gott zu Gebote zu stehen und ihm allein zu folgen in dem Lichte, mit dem er dich anweisen würde zum Tun und Lassen, frei und neu in jedem Nun, als ob du anders nichts hättest noch wolltest noch könntest: - jegliche Ichgebundenheit oder jegliches vorsätzliche Werk, das dir diese allzeit neue Freiheit benimmt, das heiße ich nun ein Jahr; denn deine Seele bringt dabei keinerlei Frucht, ohne daß sie das Werk verrichtet hat, das du ichgebunden in Angriff genommen hast, und du hast auch weder zu Gott noch zu dir selbst Vertrauen, du habest denn dein Werk vollbracht, das du mit Ich-Bindung ergriffen hast; sonst hast du keinen Frieden. Darum bringst du auch keine Frucht, du habest denn dein Werk getan. Dies setze ich als ein Jahr an, und die Frucht ist dennoch klein, weil sie aus dem Werke hervorgegangen ist in Ichgebundenheit und nicht in Freiheit. Solche Menschen heiße ich »Eheleute«, weil sie in Ich-Bindung gebunden sind. Solche bringen wenig Frucht, und die ist zudem noch klein, wie ich gesagt habe [**3**]. |   **Es ist nämlich zu bemerken, dass** Eheleute selten mehr als jährlich eine Frucht hervorbringen. Aber es gibt andere durch Gesetz gebundene Leute, die wir jetzt betrachten, **nämlich** alle, die mit Eigenschaft gebunden sind, **nämlich** bei Gebet, beim Fasten, beim Wachen und bei jeder äußeren Übung. Denn jede Eigenschaft eines jeden Werks, die raubt dem Menschen die Freiheit zu der Zeit, **in der** man für Gott wandeln müsste, zum Dienen in jenem Licht, in dem der Mensch dazu geführt wird, in allem **das Gute** zu tun und **das Böse** zu meiden, als ob er auf nichts achtete und **nichts anderes wüsste** oder kennen würde. **Aber er wirkt sein Werk, nämlich Gebet, Fasten usw. mit der Eigenschaft, dass er nichts anderes tun will, ohne dass jene Werke zuvor verrichtet sind: diese Menschen tragen und bringen jährlich eine Frucht, die sehr klein ist. Denn** jede Eigenschaft bewirkt, dass uns immer aufs neue, nämlich für ein Jahr, die Freiheit genommen wird. Denn die Seele bringt keine Frucht, wenn sie nicht das Werk vollendet, das sie mit Eigenschaft besessen hat, und doch vertraut ein solcher Mensch weder Gott noch sich selbst, wenn er nicht sein Werk vollendet, das er mit Eigenschaft besessen hat, und er hat auch keinen Frieden. Und deshalb bringt ein solcher Mensch keine Frucht, wenn er nicht das Werk vollendet, und dies setze ich für ein Jahr, und dennoch ist eine solche Frucht klein, weil sie aus der Eigenschaft hervorgeht, gemäß diesem Werk und nicht gemäß der Freiheit. Und solche Menschen werden durch das Gesetz gebunden genannt, weil sie mit Eigenschaft gefesselt sind und wenig Frucht bringen, und diejenige, **die sie bringen**, sehr klein ist, wie zuvor gesagt wurde. |
|   (30,3) Ein juncvrouwe, diu ein wîp ist, diu ist vrî und ungebunden âne eigen- (30,4) schaft, diu ist gote und ir selber alle zît glîch nâhe. Diu bringet vil vrühte (30,5) und die sint grôz, minner noch mêr dan got selber ist. Dise vruht und dise (30,6) geburt machet disiu juncvrouwe, diu ein wîp ist, geborn und bringet alle tage (31,1) hundert mâl oder tûsent mâl vruht joch âne zal gebernde und vruhtbære (31,2) werdende ûz dem aller edelsten grunde; noch baz gesprochen: jâ, ûz dem (31,3) selben grunde, dâ der vater ûz gebernde ist sîn êwic wort, dar ûz wirt si (31,4) vruhtbære mitgebernde. Wan Jêsus, daz lieht und der schîn des veterlîchen (31,5) herzen - als sant Paulus sprichet, daz er ist ein êre eund ein schîn des veter- (31,6) lîchen herzen, und er durchliuhtet mit gewalte daz veterlîchen herze - dirre (31,7) Jêsus ist mit ir vereinet und si mit im, und si liuhtet und schînet mit im als (31,8) ein einic ein und als ein lûter klâr lieht in dem veterlîchen herzen. |
|   Eine Jungfrau, die ein Weib ist, die frei ist und ungebunden ohne Ich-Bindung, die ist Gott und sich selbst allzeit gleich nahe. Die bringt viele Früchte, und die sind groß, nicht weniger und nicht mehr als Gott selbst ist. Diese Frucht und diese Geburt bringt diese Jungfrau, die ein Weib ist, zustande, und sie bringt alle Tage hundertmal oder tausendmal Frucht, ja unzählige Male, gebärend und fruchtbar werdend aus dem alleredelsten Grunde; noch besser gesagt: fürwahr, aus demselben Grunde, daraus der Vater sein ewiges Wort gebiert, aus dem wird sie fruchtbar mitgebärend. Denn Jesus, das Licht und der Widerschein des väterlichen Herzens - wie Sankt Paulus sagt, daß er eine Ehre und ein Widerschein des väterlichen Herzens sei und mit Gewalt das väterliche Herz durchstrahle (vgl. Hebr. 1,3) -, dieser Jesus ist mit ihr vereint und sie mit ihm, und sie leuchtet und glänzt mit ihm als ein einiges Eins und als ein lauterklares Licht im väterlichen Herzen. |   Aber eine »Jungfrau«, die »Frau« ist, die ist frei ohne jede Fessel aller Eigenschaft, sie ist immer Gott in gleicher Weise eigen, und sie bringt viele Früchte; und diese Früchte sind groß und sind weder größer noch kleiner als Gott in sich selbst ist. Und diese Früchte und diese Geburt gebiert und bringt diese »Jungfrau«, die »Frau« ist, jedes Jahr, **ich sage nicht, in jedem Jahr**: an jedem Tag hundertfach oder tausendfach, wahrhaftig, außerhalb jeder Zahl. **Sie kann nämlich jeden Tag** fruchtbar werden und Frucht hervorbringen **oberhalb jeder Zahl** aus jenem edelsten Grund, ja sogar aus dem selben **Ursprung und** Grund, aus dem der **ewige** Vater ewig sein ewiges Wort gebiert, aus dem der Mensch fruchtbar wird mit der Geburt. Denn **Christus** Jesus ist das Licht und der Glanz des väterlichen Herzens. Daher sagt Paulus: er ist **Ruhm**, Ehre und Glanz des väterlichen Herzens und erleuchtet es mit Macht. Und so ist Jesus **Christus** eins mit ihr **in ihr**, sie ist eins mit ihm so wie eine einige Einheit, und so ist dann ein wahres und helles Licht im väterlichen Herzen. |
|   (32,1) Ich hân ouch mê gesprochen, daz ein kraft in der sêle ist, diu berüeret (32,2) niht zît noch vleisch; si vliuzet ûz dem geiste und blîbet in dem geiste und (32,3) ist zemâle geistlich. In dirre kraft ist got alzemâle grüenende und blüejende (32,4) in aller der vröude und in aller der êre, daz er in im selber ist. Dâ ist alsô (32,5) herzenlîchiu vröude und alsô unbegrîfelîchiu grôze vröude, daz dâ nieman volle (32,6) abe gesprechen kan. Wan der êwige vater gebirt sînen êwigen sun in dirre (32,7) kraft âne underlâz, alsô daz disiu kraft mitgebernde ist der sun des vaters (32,8) und sich selber den selben sun in der einiger kraft des vaters. Hæte ein (33,1) mensche ein ganzez künicrîche oder allez daz guot von ertrîche und lieze daz (33,2) lûterlîche durch got und würde der ermesten menschen einer, der ûf ertrîche (33,3) iener lebet, und gæbe im im denne got alsô vil ze lîdenne, als er ie menschen (33,4) gegap, und lite er allez diz unz an sînen tôt und gæbe im denne got einen (33,5) blik ze einen mâle ze schouwenne, wie er in dirre kraft ist: sîn vröude würde (33,6) alsô grôz, daz alles diss lîdens und armüetes wære nochdenne ze kleine. Jâ, (33,7) engæbe im joch got her nâch niemer mê himelrîches, er hæte nochdenne (34,1) alze grôzen lôn enpfangen umbe allez, daz er ie geleit; wan got ist in dirre (34,2) kraft als in dem êwigen nû. Wære der geist alle zît mit gote vereinet in dirre (34,3) kraft, der mensche enmöhte niht alten; wan daz nû, dâ got den êrsten menschen (34,4) inne machete, und daz nû, dâ der leste mensche inne sol vergân, und daz nû, (34,5) dâ ich inne spriche, diu sint glîch in gote und enist niht dan éin nû. Nû sehet, (34,6) dirre mensche wonet in éinem liehte mit gote; dar umbe enist in im noch lîden (34,7) noch volgen sunder ein glîchiu êwicheit. Disem menschen ist in der wâhrheit (34,8) wunder abegenomen, und alliu dinc stânt weselîche in im. Dar umbe enpfæhet (35,1) er niht niuwes von künftigen dingen noch von keinem zuovalle, wan er wonet (35,2) in einem nû alle zît niuwe âne underlâz. Alsolîchiu götlîchiu hêrschaft ist in (35,3) dirre kraft. |
|   Ich habe auch öfter schon gesagt, daß eine Kraft in der Seele ist, die weder Zeit noch Fleisch berührt; sie fließt aus dem Geiste und bleibt im Geiste und ist ganz und gar geistig. In dieser Kraft ist Gott ganz so grünend und blühend in aller der Freude und in aller der Ehre, wie er in sich selbst ist. Da ist so herzliche Freude und so unbegreiflich große Freude, daß niemand erschöpfend davon zu künden vermag (**2**). Denn der ewige Vater gebiert seinen ewigen Sohn in dieser Kraft ohne Unterlaß so, daß diese Kraft den Sohn des Vaters und sich selbst als denselben Sohn in der einigen Kraft des Vaters mitgebiert. Besäße ein Mensch ein ganzes Königreich oder alles Gut der Erde und gäbe das lauterlich um Gottes willen hin und würde der ärmsten Menschen einer, der irgendwo auf Erden lebt, und gäbe ihm dann Gott soviel zu leiden, wie er je einem Menschen gab, und litte er alles dies bis an seinen Tod, und ließe ihn dann Gott einmal nur mit einem Blick schauen, wie er in dieser Kraft ist: - seine Freude würde so groß, daß es an allem diesem Leiden und an dieser Armut immer noch zu wenig gewesen wäre. Ja, selbst wenn Gott ihm nachher nimmermehr das Himmelreich gäbe, er hätte dennoch allzu großen Lohn empfangen für alles, was er je erlitt; denn Gott ist in dieser Kraft wie in dem ewigen Nun. Wäre der Geist allzeit mit Gott in dieser Kraft vereint, der Mensch könnte nicht altern; denn das Nun, darin Gott den ersten Menschen schuf, und das Nun, darin der letzte Mensch vergehen wird, und das Nun, darin ich spreche, die sind gleich in Gott und sind nichts als ein Nun. Nun seht, dieser Mensch wohnt in einem Lichte mit Gott; darum ist in ihm weder Leiden noch Zeitfolge, sondern eine gleichbleibende Ewigkeit. Diesem Menschen ist in Wahrheit alles Verwundern abgenommen, und alle Dinge stehen wesenhaft in ihm. Darum empfängt er nichts Neues von künftigen Dingen noch von irgendeinem »Zufall« [**4**], denn er wohnt in einem Nun [**5**], allzeit neu, ohne Unterlaß. Solche göttliche Hoheit ist in dieser Kraft. |   Ich erinnere mich gesagt zu haben, dass eine Kraft in der Seele ist, die niemals Zeit oder Fleisch berührt hat, die aus dem Geist fließt, im Geist bleibt und ganz geistig ist. In dieser Kraft blüht Gott ganz und grünt in aller Ehre und Freude, **in der er ist**, so wie er in sich selber ist, und diese Freude ist unbegreiflich, **unschätzbar und unaussprechlich**, so dass auf keine Weise davon gesprochen werden kann. Denn der ewige Vater gebiert seinen ewigen Sohn in dieser Kraft **der Seele** ohne Unterlass, so dass diese Kraft den selben Sohn **Gottes, Gottes** des Vaters, mitgebiert und sich selbst als den selben Sohn in der selben Kraft des Vaters. **Bemerke**: Hätte ein Mensch ein großes **und mächtiges** Königreich, oder besäße er alle Güter der ganzen Welt, und gäbe die alle Gottes wegen auf und würde der ärmste Mensch auf der ganzen Welt, gäbe ihm Gott alle Leiden **und Betrübnisse**, die ein Mensch jemals gelitten hat, und ertrüge jener Mensch diese **geduldig** bis zu seinem Tod, und gäbe ihm Gott dann nur einen Blick, so dass er sehen könnte, wie Gott in dieser Kraft der Seele ist, seine Freude würde so groß, daß er **den vergangenen Druck** aller seiner Leiden, seine Trübsal und auch seine Armut vergäße. **Und wenn er auch noch Größeres erlitten hätte, es könnte mit solcher Freude nicht verglichen werden**. Und wenn auch Gott ihm danach niemals das Himmelreich gäbe, dennoch hätte er so große Freude empfangen, **dass es ihm** für alles, was er jemals erlitten hat, **genügen würde**, weil Gott in dieser Kraft **der Seele wesenhaft und ewig** ist, so wie im ewigen Neuen. Wäre der Geist immer eins in dieser Kraft, ein solcher Mensch könnte nicht altern, weil das Neue, in dem Gott den ersten Menschen machte, das Neue, in dem der letzte Mensch zugrundegehen **und zunichte werden** muss, und das Neue, in dem ich über dieses Werk spreche, all dieses **Neue** in Gott gleich ist, und es ist nichts Neues. Und deswegen ist in ihm weder Leiden noch irgendetwas, sondern ein solcher Mensch ist in einem Licht mit Gott, und **deshalb ist in ihm nichts** als geistliche Ewigkeit. Diesem Menschen sind in Wahrheit alle Wunden abgenommen und alles ist weise in ihm geordnet. Und er empfängt nichts Neues von bekannten Dingen oder irgendeinem Zufall, denn er wird angesehen als einer, der sich allzeit ohne Unterbrechung im Neuen befindet. Eine solche göttliche Gabe ist in dieser Kraft **der Seele, wie wir eben gesagt haben**. |
|   (35,4) Noch ein kraft ist, diu ist ouch unlîplich; si vliuzet ûz dem geiste und (35,5) blîbet in dem geiste und ist zemâle geistlich. In dirre kraft ist got âne under- (35,6) lâz glimmende und brinnende mit aller sîner rîcheit, mit aller sîner süezicheit (36,1) und mit aller sîner wunne. Wærlîche, in dirre kraft ist alsô grôziu vröude (36,2) und alsô grôziu, unmæzigiu wunne, daz nieman vollen dar abe gesprechen (36,3) noch geoffenbâren kan. Ich spriche aber: wære ein einic mensche, der hie inne (36,4) schouwete vernünfticlîche in der wârheit einen ougenblik die wunne und die (36,5) vröude, diu dar inne ist: allez daz er gelîden möhte und daz got von im ge- (36,6) liten wolte hân, daz wære im allez kleine und joch nihtes niht; ich spriche (36,7) noch mê: ez wære im alzemâle ein vröude und ein gemach. |
|   Noch eine Kraft gibt es, die ist auch unleiblich; sie fließt aus dem Geiste und bleibt im Geiste und ist ganz und gar geistig. In dieser Kraft ist Gott ohne Unterlaß glimmend und brennend mit all seinem Reichtum, mit all seiner Süßigkeit und mit all seiner Wonne [**6**]. Wahrlich, in dieser Kraft ist so große Freude und so große, unermeßliche Wonne, daß es niemand erschöpfend auszusagen oder zu offenbaren vermag. Ich sage wiederum: Gäbe es irgendeinen Menschen, der hierin mit der Vernunft wahrheitsgemäß einen Augenblick lang die Wonne und die Freude schaute, die darin ist, - alles, was er leiden konnte und was Gott von ihm erlitten haben wollte, das wäre ihm alles geringfügig, ja ein Nichts; ich sage noch mehr: es wäre ihm vollends eine Freude und ein Gemach. |   Es ist auch noch eine andere Kraft in der Seele, die unkörperlich ist und aus dem Geist fließt, und **dennoch** bleibt sie im Geist und ist geistig. Und in dieser Kraft ist Gott ohne Unterlass aufsteigend und brennend mit all seinem Reichtum, all seiner Süßigkeit und mit seinen Freuden. Wahrhaftig, in dieser Kraft ist so unschätzbare Freude, dass mir niemand vollkommen etwas davon sagen oder offenbaren kann. Ich sage: Würde ein Mensch mit geistigem Blick in diese Kraft und ihre Freude hineinblicken, **wie gesagt wurde**, nur für einen Augenblick, in der Wahrheit, **durch solche Freude und so große Süßigkeit vergäße ein solcher Mensch auch**, wenn er alle Leiden der ganzen Welt erlitten hätte, oder alles, das Gott von ihm gelitten haben wollte: das alles wäre zu wenig und nichts **in Abwägung so großer Freude**; in der Wahrheit, jedes Leiden wäre ihm Freude. |
|   (36,8) Wilt dû rehte wizzen, ob dîn lîden dîn sî oder gotes, daz solt dû her an (36,9) merken: lîdest dû umbe dîn selbes willen, in welher wîse daz ist, daz lîden (37,1) tuot dir wê und ist dir swære ze Tragenne. Lîdest dû aber umbe got und got (37,2) aleine, daz lîden entuot dir niht wê und ist dir ouch niht swære, wan got (37,3) treit den last. Mit guoter wârheit! Wære ein mensche, der lîden wolte durch (37,4) got und lûterlîche got aleine, und viele allez daz lîden ûf in zemâle daz alle (37,5) menschen ie geliten und daz al diu werlt hât gemeinlich, daz entæte im niht (37,6) wê noch enwære im ouch niht swære, wan got der trüege den last. Der mir (37,7) einen zentener leite ûf mînen hals und in denne ein ander trüege ûf mînen (37,8) halse, als liep leite ich hundert ûf als einen, wan ez enwære mir niht swære (38,1) noch entæte mir ouch niht wê. Kürzlîche gesprochen: swaz der mensche lîdet (38,2) durch got und got aleine, daz machet im got lîhte und süeze. Als ich sprach in (38,3) dem beginne, dâ mite wir under predige begunden: »Jêsus der gienc ûf in ein (38,4) bürgelîn und wart enpfangen von einer juncvrouwen, diu ein wîp was«. War (38,5) umbe? Daz muoste sîn von nôt, daz sie ein juncvrouwe was und ouch ein wîp. (38,6) Nû hân ich iu geseit, daz Jêsus enpfangen wart; ich enhân iu aber niht geseit, (38,7) waz daz bürgelîn sî, alsô als ich nû dar abe sprechen wil. |
|   Willst du recht wissen, ob dein Leiden dein sei oder Gottes, das sollst du hieran erkennen: Leidest du um deiner selbst willen, in welcher Weise es immer sei, so tut dir dieses Leiden weh und ist dir schwer zu ertragen. Leidest du aber um Gott und um Gottes willen allein, so tut dir dieses Leiden nicht weh und ist dir auch nicht schwer, denn Gott trägt die Last. In voller Wahrheit: Gäbe es einen Menschen, der um Gott und rein nur um Gottes willen leiden wollte, und fiele auf ihn alles das Leiden miteinander, das sämtliche Menschen je erlitten und das die ganze Welt mitsammen trägt, das täte ihm nicht weh und wäre ihm auch nicht schwer, denn Gott trüge die Last. Wenn mir einer einen Zentner auf meinen Nacken legte und ihn dann ein anderer auf meinem Nacken hielte, so lüde ich mir ebenso lieb hundert auf wie einen, denn es wäre mir nicht schwer und täte mir auch nicht weh. Kurz gesagt: Was immer der Mensch um Gott und um Gottes willen allein leidet, das macht ihm Gott leicht und süß. So denn habe ich am Anfang gesagt, womit wir unsere Predigt begannen: »Jesus ging hinauf in ein Burgstädtchen und ward empfangen von einer Jungfrau, die ein Weib war«. Warum? Das mußte notwendig so sein, daß sie eine Jungfrau war und dazu ein Weib. Nun habe ich euch darüber gesprochen, daß Jesus empfangen ward; ich habe euch aber (noch) nicht gesagt, was das »Burgstädtchen« sei, so wie ich (denn) jetzt darüber sprechen will. |   Willst du nun wissen, ob dein Leiden dein oder Gottes sei, musst du auch dabei überlegen: wenn du etwas um deiner selbst willen leidest, wie auch immer es sei, dann tut es dir weh und ist für dich schwer zu ertragen. Erleidest du aber etwas wegen Gott, und allein in Gott, dann tut dir ein solches Leiden nicht weh und ist für dich auch nicht schwer **sondern leicht**, weil Gott allein es trägt. In der Wahrheit: Wäre ein Mensch, der wegen Gott allein leiden wollte, und fiele alles Leiden der ganzen Welt zugleich und einmal auf ihn, es täte ihm nicht weh und wäre für ihn auch nicht schwer, weil Gott die Last trüge. Wenn **eine Last von hundert Pfund, die** Zentner **genannt wird**, über meinen Nacken gelegt würde, und sie ein anderer auf meinem Nacken trüge, wäre es mir so leicht, dass, wenn einer noch hundert Pfund dazu darauflegte so wie eines, mir das nicht schwer wäre und ich es auch nicht trüge. Um es kurz zu sagen: alles, was der Mensch für Gott und Gott allein zum Lob leidet, das macht Gott ihm leicht und süß. Daher, wie ich oben gesagt habe: "Jesus trat hinein" etc., "die Jungfrau und Frau war". Und das war nötig, dass sie Jungfrau und Frau war, wie gesagt wurde. Aber ich habe bisher noch nicht gesagt, was das Burgstädtchen sei, und über dieses Burgstädtchen zu sprechen habe ich mir für uns vorgenommen. |
|   (39,1) Ich hân underwîlen gesprochen, ez sî ein kraft in dem geiste, diu sî aleine (39,2) vrî. Underwîlen hân ich geprochen, ez sî ein huote des geistes; underwîlen (39,3) hân ich gesprochen, ez sî ein lieht des geistes; underwîlen hân ich gesprochen, (39,4) ez sî ein vünkelîn. Ich spriche aber nû: ez enist weder diz noch daz; noch- (39,5) denne ist es ein waz, daz ist hœher boben diz und daz dan der himel ob der (39,6) erde. Dar umbe nenne ich ez nû in einer edelerr wîse dan ich ez ie genante, (40,1) und ez lougent der edelkeit und der wîse und ist dar enboben. Ez ist von (40,2) allen namen vrî und von allen formen blôz, ledic und vrî zemâle,als got ledic (40,3) und vrî ist in im selber. Ez ist sô gar ein und einvaltic, als got ein und ein- (40,4) valtic ist, daz man mit dekeiner wîse dar zuo geluogen mac. Diu selbe kraft, (40,5) dar abe ich gesprochen hân, dâ got inne ist blüejende und grüenende mit aller (41,1) sîner gotheit und der geist in gote, in dirre selber kraft ist der vater gebernde (41,2) sînen eingebornen sun als gewæhrlîche als in im selber, wan er wærliche (41,3) lebet in dirre kraft, und der geist gebirt mit dem vater den selben ein- (41,4) gebornen sun und sich selber den selben sun und ist der selbe sun in (41,5) disem liehte und ist diu wârheit. Möhtet ir gemerken mit mînem herzen, (41,6) ir verstüendet wol, waz ich spriche, wan ez ist wâr und dîu wârheit sprichet (41,7) ez selbe. |
|   Ich habe bisweilen gesagt, es sei eine Kraft im Geiste, die sei allein frei. Bisweilen habe ich gesagt, es sei eine Hut des Geistes; bisweilen habe ich gesagt, es sei ein Licht des Geistes; bisweilen habe ich gesagt, es sei ein Fünklein. Nun aber sage ich: Es ist weder dies noch das; Trotzdem ist es ein Etwas, das ist erhabener über dies und das als der Himmel über der Erde. Darum benenne ich es nun auf eine edlere Weise, als ich es je benannte, und doch spottet es sowohl solcher Edelkeit wie der Weise und ist darüber erhaben. Es ist von allen Namen frei und aller Formen bloß, ganz ledig und frei, wie Gott ledig und frei ist in sich selbst. Es ist so völlig eins und einfaltig, wie Gott eins und einfaltig ist, so daß man mit keinerlei Weise dahinein zu lugen vermag. **}** [vgl. Proc. col. [I n. 69](http://eckhart.de/karrer.htm#n69); [II n. 121](http://eckhart.de/karrer2.htm#n121)] Jene nämliche Kraft, von der ich gesprochen habe, darin Gott blühend und grünend ist mir seiner ganzen Gottheit und der Geist in Gott, in dieser selben Kraft gebiert der Vater seinen eingeborenen Sohn so wahrhaft wie in sich selbst, denn er lebt wirklich in dieser Kraft, und der Geist gebiert mit dem Vater denselben eingeborenen Sohn und sich selbst als denselben Sohn und ist derselbe Sohn in diesem Lichte und ist die Wahrheit. Könntet ihr mir meinem Herzen erkennen, so verstündet ihr wohl, was ich sage; denn es ist wahr, und die Wahrheit sagt es selbst. |   Ich erinnere mich gesagt zu haben, dass eine Kraft im Geist sei, welche Kraft allein frei sei, und ich habe gesagt, dass sie eine Behütung des Geistes sei. Ich habe auch gesagt, dass sie ein Licht des Geistes sei. Ich habe auch gesagt, sie sei ein Fünklein **des Geistes**. Aber nun sage ich, dass sie weder dies noch das ist; dennoch ist ein Was, das darüber ist und dies und das **übersteigt**, so wie der Himmel die Erde übersteigt. Deshalb, **demgemäß wie wir** nun **diese Kraft auslegen**, ist es jetzt in einer edleren Weise als ich sie jemals ausgelegt habe. Aber sie kann in diesen Adel gesetzt werden und ist noch viel höher darüber. Sie ist nämlich frei von jedem Namen und bloß aller Form, frei und losgelöst, und ist in sich selbst, **was sie ist**. Sie ist nämlich einfach, wie Gott einfach **in seiner Einfachheit** ist, so dass man auf keine Weise zu ihr gelangen kann. Und die selbe Kraft, von der ich spreche, **ist jene Kraft**, in der Gott blüht und grünt mit aller seiner Gottheit, und der Geist in Gott. In jener Kraft **des Geistes** nämlich ist **Gott** der Vater den einen eingeborenen Sohn gebärend **in dem Sein** wie in sich selbst, weil Gott in Wahrheit in dieser Kraft lebt. Und der Geist gebiert auf gleiche Weise den selben mitewigen Sohn, und ist der Sohn **der Seele** im selben Licht und der selben Wahrheit. Könntet ihr mit meinem Herzen bedenken, dann verstündet ihr dies gut. **Ich spreche in der Wahrheit** und es ist wahr und die Wahrheit sagt es durch sich selbst, |
|   (42,1) Sehet, nû merket! Alsô ein und einvaltic ist diz bürgelîn boben alle wîse, (42,2) dâ von ich iu sage und daz ich meine, in der sêle, daz disiu edele kraft, von (42,3) der ich gesprochen hân, niht des wirdic ist, daz si iemer ze einem einigen (42,4) mâle einen ougenblik geluoge in diz bürgelîn und ouch diu ander kraft, dâ (42,5) ich von sprach, dâ got ist inne glimmende und brinnende mit aller sîner rîcheit (42,6) und mit aller sîner wunne, diu engetar ouch niemer mê dar în geluogen; sô (43,1) rehte ein und einvaltic ist diz bürgelîn, und sô enboben alle wîse und alle (43,2) krefte ist diz einic ein, daz im niemer kraft noch wîse zuo geluogen mac noch (43,3) got selber. Mit guoter wârheit und alsô wærlîche, als daz got lebet! Got selber (43,4) luoget dâ niemer în einen ougenblik und geluogete noch nie dar în, als verre (43,5) als er sich habende ist nâch wîse und ûf eigenschaft sîner persônen. Diz ist (43,6) guot ze merkenne, wan diz einic ein ist sunder wîse und sunder eigenschaft. (43,7) Und dar umbe: sol got iemer dar în geluogen, ez muoz in kosten alle sîne (43,8) götlîche namen und sîne persônlîche eigenschaft; daz muoz er alzemâle hie (43,9) vor lâzen, sol er iemer mê dar în geluogen. Sunder als er ist einvaltic ein, (44,1) âne alle wîse und eigenschaft: dâ enist er vater noch sun noch heiliger geist (44,2) in disem sinne und ist doch ein waz, daz enist noch diz noch daz. |
|   Seht, nun merkt auf! So eins und einfaltig ist dies »Bürglein« in der Seele, von dem ich spreche und das ich im Sinn habe, über alle Weise erhaben, daß jene edle Kraft, von der ich gesprochen habe, nicht würdig ist, daß sie je ein einziges Mal (nur) einen Augenblick in dies Bürglein hineinluge, und auch die andere Kraft, von der ich sprach, darin Gott glimmt und brennt mit all seinem Reichtum und mit all seiner Wonne, die wagt auch nimmermehr da hineinzulugen; so ganz eins und einfaltig ist dies Bürglein und so erhaben über alle Weise und alle Kräfte ist dies einige Eine, daß niemals eine Kraft oder eine Weise hineinzulugen vermag noch Gott selbst. In voller Wahrheit und so wahr Gott lebt: Gott selbst wird niemals nur einen Augenblick da hineinlugen und hat noch nie hineingelugt, soweit er in der Weise und »Eigenschaft« seiner Personen existiert. Dies ist leicht einzusehen, denn dieses einige Eine ist ohne Weise und ohne Eigenheit. Und drum: **{** Soll Gott je darein lugen, so muß es ihn alle seine göttlichen Namen kosten und seine Personhafte Eigenheit **}** [vgl. Proc. col [I n. 69](http://eckhart.de/karrer.htm#n69)]; das muß er allzumal draußen lassen, soll er je darein lugen. Vielmehr, so wie er einfaltiges Eins ist, ohne alle Weise und Eigenheit, so ist er weder Vater noch Sohn noch Heiliger Geist in diesem Sinne und ist doch ein Etwas, das weder dies noch das ist. |   dass jenes Burgstädtchen so einfach **und** über alle Weise ist, und jene Kraft der Seele ist, von der ich gesprochen habe. **Aber die selbe Kraft** ist nicht so beschaffen, dass sie einmal einen Augenblick lang in dieses Städtchen hineinschauen könnte, und auch nicht die andere Kraft, von der ich **oben** gesprochen habe, in der Gott blüht und gebiert mit all seinem Reichtum und all seinen Freuden: diese wagt ebenfalls niemals hineinzublicken. Fürwahr, es ist einfach, eins und erhaben über alles Vermögen und alle Kräfte und übersteigt jede Weise, hier und das, ist nur **Einheit und Einheit seines eigenen Einen**, wohin keine Kraft und keine Weise Zugang haben kann. Sogar folgendes, in der Wahrheit, in der Gott lebt: Gott blickt in personhafter Weise niemals für einen Augenblick zu ihr und schaute gemäß der Eigenschaft seiner Person niemals hinein. Und dies ist freilich gut zu verstehen, weil dieses einzige Eine ohne Weise und ohne Eigenschaft ist, und daher, **bei Gott**: Gott soll niemals hineinblicken, oder dies kostet ihn selbst jeden Namen der Gottheit zusammen mit der Eigenschaft seiner Person; all dies muss ausgeschlossen werden, soll er jemals hineinschauen. Aber so wie er ein Eines ist ohne Eigenschaft, so ist er weder Vater noch Sohn noch heiliger Geist. In diesem Sinn ist er nur Eines, **und wo eines ist**, da ist weder dies noch das. |
|   (44,3) Sehet, alsus als er ein ist und einvaltic, alsô kumet er in daz ein, daz (44,4) ich dâ heize ein bürgelîn in der sêle, und anders kumet er enkeine wîse dar (44,5) în; sunder alsô kumet er dar în und ist dâ inne. Mit dem teile ist diu sêle (44,6) gote glîch und anders niht. Daz ich iu geseit hân, daz ist wâr; des setze ich (44,7) iu die wârheit ze einem geziugen und mîne sêle ze einem pfande. |
|   Seht, **{** so wie er eins und einfaltig ist, so kommt er in dieses Eine, das ich da heiße ein Bürglein in der Seele, und anders kommt er auf keine Weise da hinein **}** [vgl. Proc. col [I n. 69](http://eckhart.de/karrer.htm#n69)]; sondern nur so kommt er da hinein und ist darin. Mit dem Teile ist die Seele Gott gleich und sonst nicht. Was ich euch gesagt habe, das ist wahr; dafür setze ich euch die Wahrheit zum Zeugen und meine Seele zum Pfande [**7**]. |   Bedenkt **nun: auf diese Weise**, weil er einer und einfach ist, so kommt er in das Eine, von dem ich sage, dass es das Burgstädtchen in der Seele ist, und auf keine andere Weise. Dann tritt er in sie ein und ist in ihr, und in diesem Teil ist die Seele Gott gleich, anders nicht. |
|   Daz wir alsus sîn ein bürgelîn, in dem Jêsus ûfgange und werde enpfangen und êwiclîche in uns blîbe in der wîse, als ich gesprochen hân, des helfe und got. Âmen.  |
|   Daß wir so ein »Bürglein« seien, in dem Jesus aufsteige und empfangen werde und ewig in uns bleibe in der Weise, wie ich's gesagt habe, dazu helfe uns Gott. Amen. |